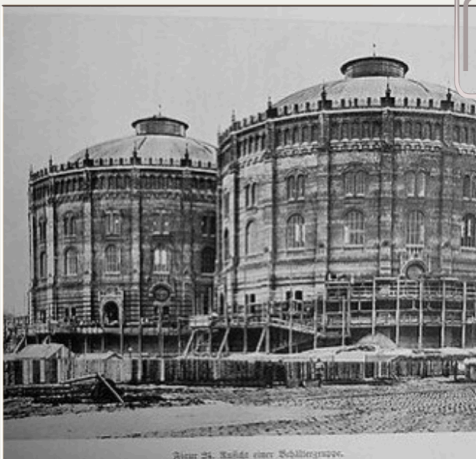


“Ein flüchtig Element”

130 Jahre Gasometer

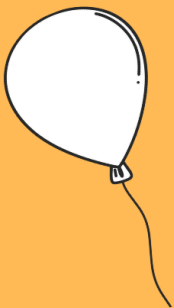


Gasometer, 1896



Gasometer, 2026

Konzertprogramm



19.06.2026 – 18.30 Uhr

www.community-orchester.wien

Programm des Konzertes

am Freitag den 19.6.2026

im Foyer und Konzertsaal der Musikschule Simmering

Foyer

European Roots Orchestra Simmering

Alla Caprinese (trad. Calabrien)

Ländler (trad. Österreich)

Spiwa Kowalikowej (trad. Polen)

Cigancica (trad. Mazedonien)

Polka Zydowska (trad. Polen)

Isabella Auzinger, Jacob Sagin, Christa Schmid (Trompete, Gesang) / Martina Knopp (Saxophon, Gesang) / Soma Shinazawa (Querflöte, Gesang) / Rafael Putz (E-Gitarre, Gesang) / Tobias Schmid (Klavier, Gesang) / Vasco Levi (Keyboard, Gesang) / Simon Egger (Xylophon/Percussion, Gesang) / Georgi Rashkov (Akkordeon, Gesang) / Valerie Schmid (Cello, Gesang) / Frida Sophia Moser (Cello, Gesang) / Maria Decristoforo (Cello, Klarinette, Gesang) / Maria Knauseder (Cello, Gesang) / Julia Jackel (Geige, Gesang) / Rafael Ammon (Geige, Gesang) / Angelo Marinkovic (Geige, Gesang) / Lena Simeoni (Kontrabass, Gesang)

Leitung: Daniel Moser

Das European Roots Orchestra Simmering ist

- mehrstufig: Schüler:Innen verschiedener Lernstufen musizieren miteinander.
- generationenübergreifend: auch Erwachsene können sich für dieses Ensemble anmelden und sind herzlich willkommen.
- musikantisch: lernen nach den Ohren, zurechtspielen von Melodien, vorspielen, nachspielen, abschauen, herzeigen, grooven, singen, jodeln, tanzen.

Gespielt wird Repertoire aus unterschiedlichen europäischen Regionen: Alpine Wickler, Ländler, Walzer, Wiener Tanz, Ungarische Csárdás, Szapora, Invarita, Polnische Mazurek, Kujawiak, Süditalienische Tarantella, Burgenlandkroatische Lieder, Schwedische Slångpolskas, Slowakische Polkas, etc.

Konzertsaal

„Ein flüchtig Element“ - 130 Jahre Wiener Gasometer in Simmering

ein Konzert des Community Orchester Wien

anlässlich des Baubeginns der Wiener Gasometer in Simmering vor 130 Jahren

Programm

- *Georg Philipp Telemann* aus **“Ebbe und Flut”**
“Der stürmende Aeolus” / “Der angenehme Zephir”
- *Antonio Vivaldi* **“Der Sommer”** aus den 4 Jahreszeiten
2. Adagio, 3. Presto
- *Christian Morgenstern* **“Es pfeift der Wind”**
- *Aleksey Igudesman* aus **“Pigs Can Fly”**
“Pig in the Galaxy” und “Flying Pig”
- Wetter-Rap
- *Wolfgang Amadé Mozart* aus der **“Zauberflöte”**
“Zum Ziele führt dich diese Bahn...” / “Marsch der Priester” /
“Bald prangt, den Morgen zu verkünden ...“
- *Robert Schumann* aus **“Dichterliebe”** op. 48
9. “Das ist ein Flöten und Geigen” / 11. “Ein Jüngling liebt ein Mädchen”
- *Nena* **“99 Luftballons”**
- *Andrea Bocelli* **“It’s time to say goodbye”**

Solist:innen:

Sänger:innen des Wiener KinderChores der Musikschulen der Stadt Wien - Singschule

Lilly Baumgartner - Violine / Isabella Schmid - Gesang

Studierende der mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Konzept und Leitung: Hanna Mikschicek / Dietmar Flösdorf

Einführung

Gas, das wie die Luft unsichtbar und flüchtig ist, kann man mit bloßem Auge nur durch den Geruch erkennen bzw. von Luft unterscheiden. Gleichzeitig kann es durch seine leichte Entzündbarkeit aber auch gefährlich sein. Trotzdem oder gerade deswegen wurde es neben Öl ein wichtiger Brennstoff und Motor für die technische Weiterentwicklung und ist noch immer unverzichtbare Grundlage unseres täglichen Lebens. Bis heute, wo die Importabhängigkeit von Gas in den letzten Jahren immer mehr bewusst geworden ist. Darüber hinaus braucht Gas, wie Öl, Benzin und Kohle als fossile Energiequellen wegen der Klimakrise umfassenden Ersatz, wie z.B. durch Windkraft oder Sonnenenergie.



Die Luft, oder bewegt als Wind, ist als gasförmiges Element durch seinen Sauerstoffgehalt für das Leben auf unserem Planeten essentiell und war für KomponistInnen schon seit der Barockzeit oft gewählte Inspirationsquelle. Sei es die Energie und zerstörerische Kraft als Sturmwind, oder ihre Flüchtigkeit, die Synonym für die Unbeständigkeit des Lebens wurde: ob als Schicksal, unerwartetes Glück oder auch in der Liebe.

Das heutige Konzert vereint unter diesem thematischen Spannungsbogen Werke aus unterschiedlichsten Zeitepochen und Genres.

War für Telemann noch die mythologische Verankerung der griechischen Gottheiten Aelus und Zephir Ausgangspunkt seiner Komposition, wählte Vivaldi v.a. den Sommer in seinen „4 Jahreszeiten“ als Naturerscheinung mit beängstigenden Stürmen, Gewittern und schwüler Hitze, bei der die Luft zu stehen scheint.

Wolfgang Amadeus Mozart verwendet in seiner Oper „Die Zauberflöte“ einen Fesselballon als Fluggerät der 3 Knaben, die vom Himmel herabschwebend, helfen das Schicksal der beiden Liebenden „Tamino“ und „Pamina“ zum Guten zu wenden.

Robert Schumann wiederum vertont in seinem Liederzyklus „Dichterliebe“ Gedichte von Heinrich Heine, der die Unbeständigkeit und damit die Flüchtigkeit der Liebe mit all den einhergehenden „Achterbahnfahrten“ der wechselnden Gefühlen zum Klingen bringt.

Nena dagegen verwendet in ihrem Popsong den gar so zerbrechlichen und eigentlich ungefährlichen Luftballon, der nur mit Gas gefüllt gen Himmel steigt, als Symbol, um gegen die Sinnlosigkeit und Absurdität des (Kalten) Krieges zu protestieren.

Wir, die Mitwirkenden des Community Orchester Wien laden Sie ein, sich durch die Musik inspirieren zu lassen. Wir hoffen Ihnen mit diesem Konzert einen hörbaren Einblick in die Klangideen unterschiedlichster KomponistInnen und in die Klangwelten vergangener Zeiten mit ihrer inhaltlichen Fülle zur Thematik „Ein flüchtig Element“ zu geben.

Das Team der Studierenden

Die Komponist:Innen und ihre Werke

Georg Philipp Telemann

Bei der Wassermusik „Hamburger Ebb‘ und Fluth“ von Telemann handelt es sich nicht um eine Musik „auf dem Wasser“, sondern um eine Musik, die das Wasser und den Wind in den Innenraum holt. 1723 wollte die „Hamburger Admiralität“, der Beamtenverein für den Schiffs- und Zollverkehr am Hafen in dieser Stadt, sein 100-jähriges Jubiläum mit einem großen Festmahl in einem prächtigen Saal feiern. Für diesen Anlass komponierte Telemann seine Orchestersuite und wollte dabei den Hafen musikalisch in den Festsaal hineinholen. Das Hafenleben wurde in Hamburg, einer Stadt, wo die Elbe in das Meer mündet, stark von den Gezeiten und von Stürmen geprägt, wovon sich Telemann seine Inspiration holte. Neben Ebbe und Flut geht es in den neun Sätzen des Werkes auch um antike Meeresgottheiten und mythologische Wesen, die spielen, schlafen, sich verlieben, wüten, Unruhe stiften und auf Delphinen reiten.

Die zwei Sätze, die heute erklingen, stellen den stürmenden Aeolus und seinen Gegenspieler Zephyrus dar. Aeolus ist Herrscher der Sturmwinde und lässt seine wütenden Diener wild durch die Luft rauschen, bis ein Tornado entsteht. Zephyrus hingegen ist der Gott des sanften Südwestwindes und bringt Ruhe, Erholung und Ordnung herein.

Der 10-fache Familienvater Georg Philipp Telemann (1681-1767) zählt zu den produktivsten Komponisten der Musikgeschichte, er schrieb über 3600 Werke. Das liegt unter anderem daran, dass er ein sehr dichtes Arbeitspensum hatte: Den Großteil seines Lebens verbrachte er in Hamburg, wo er einerseits unterrichtete und andererseits jede Woche eine neue Kantate für den Sonntagsgottesdienst komponieren musste. Für Anlässe wie Weihnachten, Ostern und Pfingsten hatte er sogar je drei neue Werke zu schreiben. Er schuf außerdem regelmäßig Passionsmusik, Trauerkantaten, aber auch Unterhaltungsmusik für fürstliche Besucher. Zusätzlich dazu betrieb er seinen eigenen Verlag, druckte Noten selbst und hatte dabei großen internationalen Erfolg. Besonders prägend war wohl seine Reise nach Paris 1737-1738, wo er aufgrund der Verwendung französischer Elemente in seinen Kompositionen herzlich willkommen geheißen wurde. Besonders wirkungsvoll kam er dort mit seinen „Concerts Spirituels“ an, die vor der gesamten Hofgesellschaft aufgeführt und noch Jahre später wiederholt gespielt wurden.

Telemann war zu seiner Zeit zwar schon weit bekannt, besonderen Ruhm erhielt er aber vor allem in Hamburg. J.C. Gottsched, ein Zeitgenosse Telemanns und berühmter deutscher Dichter, bezeichnete ihn sogar neben Händel und Bach als einen der „dreien musikalischen Meistern, die heutzutage unserem Vaterland Ehre machen.“ Dies liegt vor allem an Telemanns Gabe, eleganten Wohlklang, Melodik und Leichtigkeit in seine Werke zu bringen.

In seinen späteren Lebensjahren entwickelte er eine Leidenschaft als Gärtner und bat daher seine Musikerkollegen, unter anderem Händel, ihm seltene Pflanzen aus aller Welt

mitzunehmen. Seine Schätze pflanzte er ein und hielt sie im „Garten-Vorraht“, seinem eigenen Pflanzenverzeichnis, fest.

Telemann verstarb 1767 im Alter von 86 Jahren, durch seinen internationalen Erfolg zeigte sich Betroffenheit über den Verlust eines dermaßen großen Musikers in aller Welt.

Agnes Toth

Antonio Vivaldi

Antonio Vivaldi (1678–1741) gehört zu den bedeutendsten Komponisten der Barockzeit in Europa. Er wurde in Venedig geboren und erhielt früh Geigenunterricht, da sein Vater selbst Geiger war. Schon in jungen Jahren entwickelte er sich zu einem virtuosen Violinisten und begann in jungen Jahren zu komponieren. Seine Karriere führte ihn nicht nur durch Italien, sondern auch an zahlreiche Fürstenhöfe, wo seine Instrumentalkonzerte und Opern große Anerkennung fanden. Insgesamt hinterließ er über 500 Instrumentalkonzerte sowie viele Opern, Kantaten und Kirchenwerke, die bis heute regelmäßig aufgeführt werden. Ein Teil dieser Orchesterwerke folgt dem Prinzip des Concerto grosso, einer barocken Konzertform, in der eine kleine Gruppe von Solist*innen (Concertino) dem größeren Orchester (Ripieno) gegenübersteht. Die Besetzung orientiert sich an der typischen barocken Praxis mit Basso continuo, meist Violoncello und Cembalo, die das harmonische Fundament bilden.



Antonio Vivaldi, Kupferstich von F. M. La Cave (1725)

Eines seiner bedeutendsten Werke sind *Die vier Jahreszeiten*. Diese vier Violinkonzerte zeigen Vivaldi als Meister der musikalischen Erzählkunst. Mit großer Fantasie verband er die Musik mit Sonetten, die verschiedene Atmosphären und Naturereignisse schildern. So entstand ein hochvirtuoses Werk, das die Zuhörerinnen unmittelbar in die beschriebenen Szenen entführt: vom Vogelgesang des Frühlings über schwüler Sommerhitze bis hin zu tobenden Sommer- und Herbststürmen sowie eisigen Winterwinden.

Durch diese enge Verbindung von Poesie und Klang gilt Vivaldi heute als einer der Wegbereiter der Programmmusik. Diese Art von Musik soll eine konkrete Vorstellung wecken, etwa die einer Landschaft, eines Naturereignisses, einer Stimmung oder einer kleinen Geschichte. Sie beschreibt also etwas Außermusikalisches und hilft den Zuhörer*innen, beim Hören bestimmte Bilder oder Szenen vor Augen zu haben.

Neben seiner Tätigkeit als Komponist war Vivaldi zeitlebens vor allem als Lehrer und musikalischer Leiter aktiv. Ab 1703 arbeitete er am *Ospedale della Pietà*, einem Waisenpensionat für Mädchen und Musikinstitut in Venedig, wo er als Geigenlehrer und später als Leiter die musikalische Ausbildung betreute. Viele seiner Konzerte entstanden für die hervorragenden Schüler*innen-Ensembles dieser Institution, deren regelmäßige Aufführungen in Venedig Berühmtheit erlangten. In gewisser Weise schrieb Vivaldi damit Musik für eine Art barockes Ausbildungsorchester, vergleichbar mit einer modernen Musikschule oder einem talentierten Jugendensemble, nur auf außergewöhnlich hohem Niveau.

Vivaldi wurde 1703 zum Priester geweiht. Wegen seiner auffälligen roten Haare erhielt er von Zeitgenossen den Spitznamen „Il Prete Rosso“ („der rote Priester“). Trotz seiner Weihe erfüllte er die priesterlichen Pflichten kaum, da er unter gesundheitlichen Problemen litt und sich fast vollständig der Musik widmete. Später führte ihn sein Weg nach Wien, wo er 1741 in bescheidenen Verhältnissen verstarb. Er wurde auf dem damaligen Bürgerspitalfriedhof in der Nähe der Karlskirche begraben. Der Friedhof existiert heute nicht mehr, an seiner ungefähren Stelle befindet sich das Hauptgebäude der Technischen Universität Wien. Eine Gedenktafel erinnert dort an Vivaldis letzte Ruhestätte.

Renée Wirth

Sonette zum Concerto No.2 in g minor, RV 315,
"Der Sommer" aus den 4 Jahreszeiten

Adagio e piano - Presto e forte

"Toglie alle membra lasse il Suo riposo

Il timore de' Lampi, e tuoni fieri

E de mosche, e mossoni il Stuol furioso!"

Presto

"Ah che pur troppo i Suo timor Son veri
Tuona e fulmina il Ciel e grandioso
Tronca il capo alle Spiche e a' grani alteri"

Adagio e piano - Presto e forte

*Seine (des Hirten) müden Glieder sind der Ruhe beraubt
Die Angst vor dem Blitz und dem furchterregenden Donner.
Und vor den schwärmenden Fliegen und Hornissen.*

Presto

*Leider werden seine Befürchtungen wahr:
Donner und Blitze toben am Himmel.
Und der Hagel schlägt das große Korn nieder*



Robert Schumann

Robert Schumann (* 8. Juni 1810 in Zwickau, Königreich Sachsen; † 29. Juli 1856 in Endenich, heute Ortsteil von Bonn) gehört heute zu den wichtigsten Vertretern der Romantik, sein Liederzyklus „Dichterliebe“ und viele weitere Werke sind weltbekannt und werden häufig aufgeführt. Mit 18 Jahren begann Schumann auf Wunsch seiner Mutter Jus zu studieren, allerdings brach er das Studium schon nach zwei Jahren ab. Stattdessen widmete er sich der Musik und zog nach Leipzig, wo er Unterricht bei Friedrich Wieck erhielt. Dort stürzte er sich voller Tatendrang in die Arbeit, allerdings wurde ihm genau das zum Verhängnis: Um seine Klaviertechnik zu verbessern, fixierte er seinen Mittelfinger, erreichte damit allerdings das Gegenteil – er überdehnte seinen Sehnen, was zu einer Lähmung seines rechten Mittelfingers führte. Da er durch diese Handverletzung nicht mehr so virtuos Klavier spielen konnte wie geplant, widmete er sich verstärkt dem Komponieren.



Durch den Unterricht in bei Friedrich Wieck lernte er dessen Tochter Clara Wieck kennen, welche selbst eine begabte Pianistin und Komponistin war! Einige meinten sogar, sie wäre eine bessere Musikerin als Robert, was diesem natürlich nicht gefiel. 1840 heirateten sie, insgesamt hatten sie acht Kinder!

Weil es Robert Schumann psychisch nicht gut ging, ließ er sich in eine Nervenheilanstalt bringen und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens dort.

Dichterliebe

Die *Dichterliebe* ist einer der bekanntesten Liederzyklen von Robert Schumann – also eine Sammlung mehrerer Lieder, die eine Geschichte erzählen. Er vertonte dafür Gedichte des Dichters Heinrich Heine, einem der bedeutendsten Schriftsteller des 19. Jahrhunderts (* 13. Dezember 1797 in Düsseldorf; † 17. Februar 1856 in Paris). Heine war genau wie Schumann politisch engagiert, was einen Kontrast zu seinen Gedichten zeigt: im Liederzyklus geht es um Liebe, Sehnsucht, Glück – aber auch um Enttäuschung und Herzschmerz. Robert Schumann schrieb viele der Lieder im Jahr 1840 – also in dem Jahr, in dem er Clara Wieck heiratete. Ob er sich manchmal genauso fühlte?

Die Musik erzählt die Geschichte eines jungen Menschen, der verliebt ist und viele starke Gefühle erlebt. Mal klingt sie fröhlich und leicht, mal traurig und nachdenklich. Gerade das macht die *Dichterliebe* so spannend: durch die Musik kann man die Gefühle, welche oft wie ein flüchtiges Element wirken, noch viel besser verstehen.

Julia Charlotte Alton

Nr. 9

Das ist ein Flöten und Geigen,
Trompeten schmettern darein;
Da tanzt wohl den Hochzeitsreigen
Die Herzallerliebste mein.

Das ist ein Klingen und Dröhnen,
Ein Pauken und ein Schalmei'n;
Dazwischen schluchzen und stöhnen
Die lieblichen Engelein.

Nr. 11

Ein Jüngling liebt ein Mädchen,
Die hat einen andern erwählt;
Der andre liebt eine andre,
Und hat sich mit dieser vermählt.

Das Mädchen nimmt aus Ärger
Den ersten besten Mann,
Der ihr in den Weg gelaufen;
Der Jüngling ist übel dran.

„Es pfeift der Wind“

von Christian Morgenstern (1871 - 1914)

Es pfeift der Wind . . .

Es pfeift der Wind. Was pfeift er wohl?

Eine tolle, närrische Weise.

Er pfeift auf einem Schlüssel hohl,
bald gellend und bald leise.

Die Nacht weint ihm den Takt dazu
mit schweren Regentropfen,
die an der Fenster schwarze Ruh
ohn' End eintönig klopfen.

Es pfeift der Wind. Es stöhnt und gellt.

Die Hunde heulen im Hofe.

Er pfeift auf diese ganze Welt,
der große Philosoph



Aleksey Igudesman

Aleksey Igudesman (*1973 in Leningrad, heute St. Petersburg) ist Geiger, Komponist, Dirigent und Entertainer und lebt in Wien. Weltweit bekannt wurde er vor allem durch seine legendären Duo-Auftritte mit dem Pianisten Hyung-ki Joo. Mit ihrem gemeinsamen Projekt „Igudesman & Joo“ begeistern sie seit vielen Jahren ein internationales Publikum durch eine einzigartige Mischung aus virtuoser Klassik, Humor, Theater und musikalischer Parodie.

Auch als Komponist hat sich Igudesman besonders unter Geigerinnen und Geigern einen Namen gemacht. Seine Werke für zwei Geigen – inspiriert von unterschiedlichen Musikstilen wie Klezmer, Tango, Jazz oder Folk – verbinden Virtuosität mit Witz, Spielfreude und stilistischer Vielfalt. Viele der Stücke enthalten humorvolle Effekte, ungewöhnliche Spieltechniken und rhythmische Raffinessen.

Neben neuen Konzertformaten arbeitet Igudesman heute weiterhin an humorvollen Musikproduktionen, pädagogischen Projekten für junge MusikerInnen sowie an Filmmusik und Crossover-Programmen. Auch seine Zusammenarbeit mit bekannten KünstlerInnen aus Klassik und Film – unter anderem mit Hans Zimmer – bleibt ein wichtiger Teil seiner Arbeit.



https://youtu.be/7gD_YdmLWQ8?is=CIuj93oGAX-S0nQ6

Nina Brenner

Mozart – Wunderkind, Spaßvogel und Musikgenie

Wolfgang Amadeus Mozart ist wohl der berühmteste Komponist der Welt. Geboren wurde er 1756 in Salzburg. Schon als kleines Kind zeigte sich: Dieser Junge ist etwas ganz Besonderes.

Mit nur fünf Jahren spielte er Klavier und Geige und begann eigene Musikstücke zu erfinden. Während in diesem Alter andere Kinder noch Bauklötze stapeln, schrieb Mozart schon kleine Kompositionen. Sein Vater Leopold erkannte das Talent früh und reiste mit Wolfgang und seiner Schwester Nannerl durch ganz Europa, um ihn als sogenanntes „Wunderkind“ vorzustellen und zu „vermarkten“. Die beiden Kinder spielten vor Kaisern, Königen und adeligen Familien. Viele Menschen konnten kaum glauben, wie schnell „Wolferl“ – so sein Spitzname



in der Familie - schwierige Stücke lernte und (auswendig) nach- bzw. vorspielen, sowie sogar eigene Stücke komponieren konnte.

Doch Mozart war nicht nur fleißig – er war auch lustig, verspielt und manchmal ziemlich frech. Er liebte Wortspiele, alberne Reime und erfand seltsame Spitznamen.

Wusstest du, dass er sich selbst „Pünkititi“ nannte? Ganz typisch Mozart: ein bisschen verrückt, ein bisschen witzig und garantiert nicht langweilig.

Mozart erzählt von diesem Namen „Pünkititi“ in seinem Brief an seinen Freund Gottfried von Jacquin auf seiner Reise nach Prag am 15.1.1787. Eingeladen zur Aufführung seiner Oper „die Hochzeit des Figaro“, waren er und seine Mitreisenden, dem Anlass angemessen, in ausgelassener Stimmung:

Liebster freund“ –

(...) nun leben sie wohl liebster freund, HinkitiHonky! – das ist ihr Name, dass Sie es wissen.

Wie haben uns allen auf unserer Reise Nämen erfunden, hier folgen sie:

Ich. Pünkitititi. – Meine frau. SchablaPumfa. Hofer: Pozka-Pumpa. Stadler.

Nätschibinitschibi. Joseph mein bedienter: Sagadaratà. der gaukerl mein hund.

Schamanuzky. – die Mad.me. Quallenberg. Runzifunzi. – Mad:selle Crux.

Ps.der Ramlo. Schurimuri. der freystädter. Gaulimauli. Haben sie die güte letzern seinen Namen zu communiciren.

Nun adieu.

Er lachte gern, machte Scherze und hatte einen schnellen, lebendigen Geist. Später zog Mozart nach Wien, wo er als freier Komponist arbeitete. Das war damals mutig, denn viele Musiker standen fest im Dienst eines Fürsten oder einer Kirche.

Mozart wollte unabhängiger sein und seinen eigenen Weg gehen. Dort entstanden weltberühmte Werke wie „Die Zauberflöte“, „Don Giovanni“ und „Eine kleine Nachtmusik“.

Mozarts Musik kann vieles zugleich:

fröhlich springen, sanft trösten, spannend funkeln oder tief berühren. Manchmal klingt sie leicht wie ein Tanz, manchmal groß wie ein Gewitter. Genau das macht sie bis heute so

besonders.

Obwohl Mozart nur 35 Jahre alt wurde, hinterließ er über 600 Werke. Seine Musik reist noch immer um die Welt – viel weiter, als er selbst es konnte. Und zu seinem 270. Geburtstag spielen wir im Community Orchester Wien Teile seiner “Zauberflöte”. Von seinem Geist leben weiter: die Freude und Energie, die Fantasie und die Lust, Menschen zusammenzubringen.



Mozart, die drei Knaben und die Ballonfahrt in den Himmel

Wolfgang Amadeus Mozart war schon als Kind ein musikalisches Wunder. Er reiste durch viele Länder, spielte vor Königen und schrieb später Musik, die bis heute auf der ganzen Welt erklingt. Im Jahr 1791 komponierte er seine berühmte Oper “Die Zauberflöte”. Darin geht es um Mut, Freundschaft, Prüfungen und darum, den richtigen Weg zu finden. Eine besonders geheimnisvolle Szene ist der Auftritt der drei Knaben. Sie helfen dem Prinzen Tamino und zeigen ihm den Weg. Mit ihren klaren Stimmen singen sie:

„Zum Ziele führt dich diese Bahn...“

Die drei Knaben sind wie gute Wegweiser. Sie erinnern daran, dass man auf schwierigen Wegen Vertrauen, Geduld und Hoffnung braucht. Doch Mozart dachte sich für diese Szene noch etwas ganz Besonderes aus: Die drei Knaben sollten nicht einfach auf die Bühne gehen – sie sollten durch die Luft erscheinen. Zur Zeit Mozarts waren Heißluftballons eine große Sensation. Menschen staunten, wenn ein Ballon in den Himmel stieg. Es war fast so aufregend wie heute ein Raketenstart.

In Wien konnte Mozart selbst solche Ballonfahrten erleben. Der berühmte Luftfahrer Jean-Pierre Blanchard zeigte dort seine Aufstiegsversuche. Viele Menschen kamen, um zuzusehen. Auch Mozart interessierte sich sehr dafür und verfolgte die Nachrichten über diese mutigen Fahrten. Als Blanchard schließlich



erfolgreich abhob, war die Begeisterung riesengroß.

Vielleicht dachte Mozart, abgesehen von dem Wunsch in seiner „Zauberflöte“ aktuell sein zu wollen, deshalb: Warum sollen die drei Knaben nicht ebenso leicht und wundersam vom Himmel kommen? Ein Ballon passte perfekt zu ihnen – sie wirken in der Oper fast wie Boten aus einer anderen Welt. Auch die Musik klingt so, als würde sie schweben: sanft, ruhig und hell. Man kann sich vorstellen, wie ein Ballon langsam steigt und vom Wind getragen wird – „ein flüchtig Element“, leicht wie Luft und voller Zauber.

So verbinden sich in dieser Szene Fantasie, Technik und Musik. Die drei Knaben zeigen uns: Manchmal kommt Hilfe ganz unerwartet – vielleicht sogar aus den Wolken.

Wusstest du, dass Mozart großes Interesse an der Ballonfahrt hatte und dass er im Frühjahr und Sommer 1791 die Aufstiegsversuche des Ballonschaustellers Jean-Pierre Blanchard im Wiener Prater genau verfolgte. Der Franzose Blanchard zählte seit den Anfängen der bemannten Ballonfahrt 1783 zu deren Pionieren und überquerte zum Beispiel 1785 als erster Mensch in einem Ballon den Ärmelkanal. Blanchard stieg auch in Deutschland zum ersten bemannten Ballonflug auf und nutzte das europaweit ausgebrochene Ballonfieber, um gegen Eintrittsgeld seine Künste zu zeigen. Auf seiner Tournee machte er auch in Wien Station und bereitete sich am 6. Juli 1791 im Prater zum dritten Male mit seiner Montgolfiere auf seinen Aufstieg vor. Mozart hatte bereits die beiden gescheiterten Versuche Blanchards Anfang März und Ende Mai mitverfolgt, denn einmal schreibt er an seine Frau nach Baden, dass wieder einmal "eine Menge Leute gefoppt worden sind".

Beim Aufstiegsversuch Blanchards am 6. Juli konnte Mozart nicht dabei sein. An seine Frau schrieb er: "eben iltz wird Blanchard entweder Steigen - oder die Wiener zum 3:t male fopen!" Mozart kam das Ballonspektakel am 6. Juli ungelegen, da er an diesem Tag ein Geschäft mit Odilo Goldhahn abschließen wollte, dieser aber lieber "zum Ballon" ging. Im Brief an seine Frau heißt es: "vieleicht kömmt er wenn der Spass vorbey ist - ich warte bis 2 uhr - dann werfe ich ein bischen Essen hinein - und suche ihn aller Orten auf. - das ist ein nicht gar angenehmes leben." Mozart spielte hier auf seine prekäre finanzielle Lage an. Bei seinem dritten Versuch am 6. Juli 1791 hatte Blanchard schließlich Erfolg und landete mit seinem Ballon in Großenzersdorf bei Wien. Aus einem am nächsten Tag an Constanze abgeschickten Brief geht hervor, dass es Mozart Leid tat, das Spektakel im Prater versäumt zu haben. Er schreibt: "ich war nicht beym Ballon, denn ich kann mir es so einbilden, und glaubte auch, es wird diesmal auch nichts draus werden - aber nun ist Jubel unter den Wienern! - so sehr sie bisher geschimpft haben, so loben sie nun." (zitiert aus ALBUM/DER STANDARD, Printausgabe, , 04./05.03.2006)

Moritz Gemel

Nena – 99 Luftballons

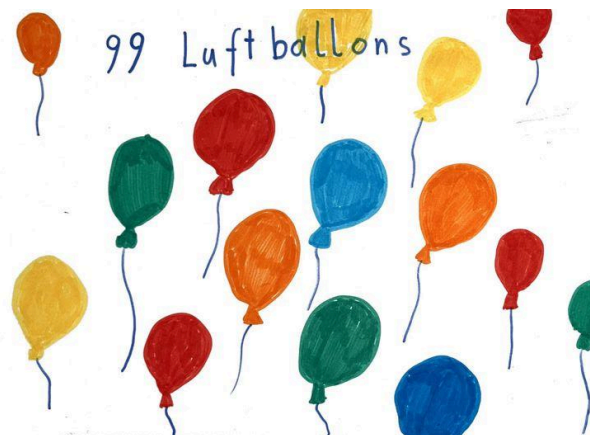
Wir alle kennen das Lied „99 Luftballons“ und spätestens beim Refrain können alle die ein oder andere Zeile mitsingen – doch wer steckt wirklich dahinter?

Die Sängerin Nena (eigentlich Gabriele Susanne Kerner, *1960) gehört zu den erfolgreichsten Musiker*innen Deutschlands. Ihren Künstlerinnennamen „Nena“ erhielt sie als Mädchen in einem Spanienurlaub, abgeleitet vom Wort „niña“, welchen sie beibehielt.



Obwohl sie vorerst eine Ausbildung zur Goldschmiedin machte, widmete sie sich verstärkt der Musik und schließlich gelang ihr mit dem Lied „99 Luftballons“ von 1983, welches den Kalten Krieg thematisiert, der Durchbruch. Durch das Lied wurde Nena auch international bekannt und der Song war auf Platz zwei der Billboard-Charts – sogar als deutschsprachige Version. Die Billboard-Charts sind eine von den USA wöchentlich veröffentlichte Playlist, in welcher die derzeit weltweit meistgespielten Songs aufgelistet werden – zurzeit gehören etwa *Ordinary* von Alex Warren oder *Man I Need* von Olivia Dean dazu. Der Song wurde aufgrund der hohen Nachfrage mit dem Titel „99 Red Ballons“ ins Englische übersetzt. Neben vielen Popsongs veröffentlichte Nena auch Kinderlieder-alben wie z.B. *Rabatz*, welches man in den Kurzfilmen „Teletubbies“ hören kann, oder vertonte gemeinsam mit anderen Künstler*innen Lieder für Zeichentrickserien, wie etwa das Lied „Freunde“ für „Die Bambus-Bären-Bande“.

Neben 99 Luftballons schrieb Nena noch viele weitere Hits wie „Wunder gesche‘n“. Insgesamt veröffentlichte sie 13 Studioalben, das letzte erschien 2020 unter dem Titel „Licht“.



Die Gasometer in Wien und die Zeit um 1896

Die Gasometer in Wien-Simmering sind vier in der Fassade erhaltene, ehemalige Gasbehälter aus dem Jahr 1896. Diese waren ein Teil des Gaswerks Simmering und wurden errichtet, um Versorgungsschwankungen im Wiener Gasnetz auszugleichen. Sie speicherten das aus Kohle gewonnene Stadtgas.

Das Gaswerk Simmering war von 1899 bis 1975 in Betrieb. Am 15. März 1897 begann der Bau des zentralen Ofenhauses, welches zur Kohlevergasung 1620 Retorten – eine Art Destilliergefäß - umfasste. Pro Retorte und Tag konnten 250 kg Kohle verheizt bzw. umgesetzt werden und so in Summe täglich 432.000 m³ Stadtgas erzeugt werden. Die feierliche Eröffnung des Gaswerks fand am 31. Oktober 1899 statt. Um Mitternacht dieses Tages nahm das Werk seinen Betrieb auf und beleuchtete die Laternen auf der Ringstraße erstmals mittels Gas.

Die zylindrischen Glockengasbehälter mit je 90.000 m³ Gasvolumen, die in einem Wasserbecken standen, waren von der noch heute erhaltenen, schön gestalteten Ziegelfassade umgeben. Die Glockengasometer hatten eine Höhe von rund 70 Meter und maßen ungefähr 60 Meter im Durchmesser.

Wusstest du, dass

das Zeitalter der öffentlichen Wiener Straßenbeleuchtung am 7. November 1687 begann, als erstmals zur Verbesserung der Sicherheit als Probebeleuchtung 17 mittels Talg betriebene Laternen in der Dorotheergasse und ab 1688 erstmals in der gesamten Innenstadt Laternen aufgestellt wurden.

in Wien am 8. Juli 1818 die ersten mit Gas betriebenen Straßenleuchten entzündet wurden

dass während der Bauzeit der Gasometer

im Jahre 1896 das Todesjahr von Anton Bruckner und Clara Schumann, die berühmte Pianistin und Frau von Robert Schumann, war

1897 starb in Wien Johannes Brahms und 1898 Sissi, die Kaiserin von Österreich war.

1898 stellte Conrad Röntgen seine X-Strahlen bzw. die später nach ihm benannten „Röntgenstrahlen“ vor.

Graf Zeppelin ließ im gleichen Jahr seine ersten Entwürfe des Prototyps seines Luftschiffes „Zeppelin“ von einer Expertenkommission prüfen

Die Mitwirkenden

Sänger:Innen des Wiener KinderChores der Musikschulen der Stadt Wien - Singschule

1. Knabe: Julia Deutsch, Boris Kriwanek, Aleksandra Osadchuk, Mila Stahl
 2. Knabe: Japnoor Khatra, Susanna Stern, Arina Vetchynkina, Elisabeth Ziegler
 3. Knabe: Elly Bacquias, Ivona Bakmaz, Lea Duenbostl, Traska Myriam
- Einstudierung: Christiane Fischer

Solovioline

Lilly Baumgartner

Band

Isabella Schmid - Gesang / Constantin Brückner - Gitarre / Paul Windisch - Keyboard Leo Pfistermüller - Drum Set / Djamal Morek - E-Bass

Community Orchester Wien

Violine 1: Lilly Baumgartner, Ortwin Baldauf, Christina Hinum, Julia Kremsner, Antje Pless, Konstantin Übel, Shanti Ventura

Violine 2: Eva Benza, Beate Hennenberg, Omer Al-Husseinawi, Ali Khassaf, Sam Kampitsch, Noemi Kriss, Valeriia Novikova, Jana Schuller, Sahori Seefoó

Violine 3: Artur Bablok, Marie Goldgruber, Benedikt Hohensinn, Viola Koller, Georg Neuwirther

Viola: Amanda Aichelburg-Rumerskirch, Olga Hrastnik, Amelie Okazaki, Julia Wagner,
Violoncello: Mariella Berger, Friedrich Brugger, Federica Ita, Waltraud Koisser, Eva Mock, Paulina Raschhofer, Valerie Schmid, Marlis Schmidthaler, Caroline Schulz, Stanislaus Swoboda

Kontrabass: Matthias Ahl, Carlotta Ita, Jim Rapport, Runa Sircar

Flöten: Naomi Keul, Daniela Maroušková, Alexandra Windisch

Klarinetten: Sabine Grabner, Lidia Strauss, Friederike Vojta, Philipp Wiesmeyer

Fagotte: Adam Baumgartner, Marianne Da Ros

Saxophone: Edward Dumitru-Epuran, Kilian Kohlweg, Vinzenz Übel

Trompeten: Jan Baumgartner, Emanuel Poppa

Posaunen: Karima Sogukoglu, Martin Windisch

Pauke: Luca Kobald-Scheerer

Schlagwerk: Leo Pfistermüller

Studierende der mdw – Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Charlotte Alton – Klavier / Cembalo / Power Point Präsentation

Nina Brenner – Violine

Moritz Gemel – Gesang / Viola

Elisabeth Horak – Gesang / Violoncello

Sarah Schwabe – Flöte

Agnes Toth – Flöte

Konzept und Leitung

Hanna Mikschicek - Musikschulen der Stadt Wien

Dietmar Flosdorf - mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

links

<https://community-orchester.wien/>

<https://www.musikschule-simmering.at/>

<https://www.wien.gv.at/bildung/musikschule-gesangsunterricht-stimmbildung-chor>

<https://www.wien.gv.at/bildung/oeffentliche-musikschulen-ueberblick>

<https://www.mdw.ac.at/imp/musik-im-dialog/>

<https://www.wiener-symphoniker.at/>

Mein besonderer und abschließender Dank gilt

allen Mitwirkenden für ihre Begeisterungsfähigkeit und ihrem Fleiß beim Üben zu Hause und in den Proben bei der Einstudierung der Orchesterwerke
den Eltern der Musikschüler:Innen für ihr Vertrauen in meine pädagogische und künstlerische Arbeit und als Publikum für ihre Treue und Begeisterungsfähigkeit für die Ihnen vom Orchester präsentierten Konzertprogramme

den Studierenden für ihr Engagement und Professionalität bei der Projektentwicklung, -vorbereitung und -umsetzung, für die kammermusikalischen Beiträge, die Durchführung der Gruppen- und Orchesterproben, sowie die Ausarbeitung des Programmheftes und Power-Point-Präsentation im Rahmen meiner Lehrveranstaltungen „Ensembleprojekt“, „Ensembleleitung“ und „Musikvermittlung / Community Music“ an der mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

Hanna Mikschicek für die schöne und inspirierende Zusammenarbeit in der Leitung des Orchesters seit meiner Pensionierung als Lehrender der Musikschulen Wien Herbst 2025
Elisabeth Zeisner, Michael Luginbühl und Veronika Pittrich - Lehrer:Innen der Musikschulen Wien, für die unterstützende Betreuung der Violoncello- und Kontrabaß- Gruppenproben, sowie allen Lehrer:Innen und Kolleg:Innen der Musikschulen der Stadt Wien, der J.S.Bach Musikschule, der Wiener Volkshochschulen, sowie allen Instrumentalpädagogik:Innen für die Unterstützung der Schüler:Innen bei der Einstudierung der Orchesterstimmen,

Hanno Garrelts als Direktor der Musikschule Simmering für seine große Unterstützung und Wertschätzung des Orchesters, als ein offenes, niederschwelliges und generationsübergreifendes Musikschul- und Kulturangebot in und für Simmering

Der Leitung der Musikschulen der Stadt Wien für die Bereitschaft zu der 2018 von mir initiierten Kooperation mit der mdw - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, den Wiener Symphonikern für ihre Orchester-Schirmherrschaft und das zur Verfügung stellen der Windmaschine

Jens Schadauer und seinem Team vom Bildungszentrum, das immer unterstützend zur Seite stand und jede technische oder logistische Herausforderung gemeistert hat

Dietmar Flosdorf